



20.04.2014

Harald Kluge

„himmlische Supermodels“

Herr, wer dir gehorcht, den führst du auf geradem Weg, du machst seinen Lebensweg eben. Wir hoffen auf dich, auch wenn du uns strafst. Wir sehnen uns nach dir - wie könnten wir dich je vergessen? Bei Nacht sind meine Gedanken bei dir, voller Sehnsucht suche ich dich. Wenn du die Erde richtest, lernen die Menschen, was Gerechtigkeit bedeutet. In äußerster Not suchen wir dich. Wenn uns deine Schläge treffen, schreien wir zu dir. Wir liegen vor dir am Boden wie eine Schwangere, die sich in Wehen windet und schreit. Ja, wir winden uns in Geburtswehen, doch wir gebären nichts als Luft. Unsere Mühe ist umsonst: Wir können das Land nicht befreien und keinem Menschen das Leben schenken.

Herr, die Toten deines Volkes werden wieder leben, ihre Leichen werden auferstehen! Wacht auf und singt vor Freude, alle, die ihr unter der Erde ruht! Du, Herr, bist wie erfrischender Tau am Morgen. Durch deine belebende Kraft gibt die Erde die Leiber der Verstorbenen zurück.

Jesaja 26, 7-9.16-19

Liebe Gemeinde!

Jesus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Nichts ist so fantastisch und surreal. Und es kommt dabei eine Menge an Fragen auf. Wie geschieht die Auferstehung? Wann und zu welcher Jahreszeit ist damit zu rechnen? Wer darf aller mitmachen? Wo wird das Spektakel stattfinden? Gibt es noch freie Plätze? Eine eher lustige aber essentielle Frage lautet:

Wie schauen wir dann aus? Gut schau ma aus! Wir wollen halt schon gut ausschauen, auch nach der Auferstehung. Nichts wäre deprimierender, wenn wir als wandelnde Leichname, mit Orangenhaut, schlechter Frisur und ungepflegtem Äußeren wieder zusammen kommen. Auch wollen die wenigsten wohl so ausschauen, wie sie jetzt ausschauen. Vielleicht eher so, wie vor 20 Jahren. Um kaum etwas machen wir uns so große Sorgen, wie um unser Aussehen. Paulus ist da ein großer Charmeur. Er weiß, wie man einer Frau ein Kompliment macht: „Wir unterscheiden uns jetzt alle und auch danach. Doch jedes Lebewesen ist auf seine Weise schön.“

Naja, ganz bekommt er das mit dem Kompliment nicht hin. Wenn die Frau den Partner fragt: „Schatz, findest du mich eigentlich schön?“ Da sollten wir nicht auf Paulus zurückgreifen und sagen: „Na du bist auf deine Weise schön!“ Es ist ein Lob auf die Schönheit dieser Welt und aller Lebewesen auf ihr und auf die Schönheit von Sonne, Mond und Sternen gleich mit. Also auch wenn außerirdisches Leben existiert ist es auf seine Weise auch schön. Schön und gut. Paulus ist ein pffiffiger Schreiber und weiß, er hat bestimmt Frauen unter dem Leserkreis seiner Briefe. Denn bekanntlich sind Männer ja nicht eitel. Ein Mann würde doch nicht fragen: „Guter Paulus, wie sieht es denn nach der Auferstehung mit meinen antrainierten Sixpack und allem anderen, was an mir so dran ist aus? Bin ich dann noch so ein Mannsbild, dem die Frauen nicht widerstehen können?“ Männer sind nicht eitel, glauben wir. Es ist wohl weniger eine Frage des Geschlechts als des Typs, wie wichtig mir das ist. Umso witziger, dass Paulus hier so viel Platz in seinem Brief darauf verwendet, uns zu beruhigen. „Habt keine Angst, ihr werdet nicht als hässliche, reizlose Wesen wieder auferstehen. Also stinken werdet ihr auch nicht.“ Bekanntlich geht die Attraktivität ja auch durch die Nase. Euer irdischer Körper, in den ihr womöglich viel Zeit und Geld steckt, um ihn zu formen nach dem Ebenbild einer Miranda Kerr, Giselle Bündchen oder einer Alessandra Ambrosio, na der wird halt nicht mehr zur Verfügung stehen. Obwohl gerade die schönsten Menschen oft unter Minderwertigkeitsgefühlen und Abmagerungs-

wahnsinn leiden. Männer versuchen doch auch, einem Supermodel wie Gabriel Aubry oder einem David Gandy nachzueifern. Kaum einer, der nicht denkt, ein bisserl sollte ich schon abnehmen und vielleicht wieder was für meine Gesundheit tun. Die Weisheit der Tante Jolesch hat sich überdauert: „Was ein Mann schöner is wie ein Aff, is ein Luxus.“, gilt nicht mehr. Die Freude an euren Körpern im Hier und Jetzt kostet am besten im Hier und Jetzt aus. Mitnehmen könnt ihr da nix. Aber zur Vertröstung sagt uns Paulus, werden unsere himmlischen neuen Körper echte Supermodelkörper sein.

Nicht unansehnlich und nicht schwach, auch nicht mehr vergänglich. Sondern straff, glänzend, wunderbar, unvorstellbar schön auf je eigene Art. Denn es gibt kein himmlisches Schönheitsideal. Sondern alles ist so ideal, wie von Gott zgedacht. Obwohl es unfair und falsch ist, hier nur von Körpern zu sprechen. Wir lassen uns nicht aufs Körperliche reduzieren. Es stirbt ja auch der Geist und das Denken und das Fühlen. Nach jüdischer Auffassung sind Leib und Seele nicht getrennt. Wir sind als Menschen eine Einheit, ein Gesamtkonzept, dass Gott geschaffen hat. Den Geist ohne Körper gibt es nur um Gruselfilm, nicht in der Bibel. Die Seele ist überhaupt eine Vorstellung, die ins christliche Denken sich erst spät hineingeschlichen hat. Gott belebt uns durch den Atem, durch den Odem. Und es bleibt nach dem Absterben keine formlose Substanz zurück oder schwebt körperlos umher.

Wir sind Gesamtkunstwerke. Also geht es nicht nur um den Körper bei der Auferstehung sondern auch um unser Hirn und Denken, unsren Geist und unsere Intelligenz. All das können wir Gott lob auch nicht mitnehmen. Ich habe mir, gebe ich zu, immer schwer getan mit der Idee einer leiblichen Auferstehung. Wenn wir tot sind, hört sich einmal alles auf. Ich kann mir nicht vorstellen, will es auch nicht, dass ein Anteil von mir – ich frage dann welcher – weiterexistiert. Deshalb finde ich die Vorstellung von Seelenwanderung oder eine Wiedergeburt in anderen Religionen beängstigend und für ich nicht nachvollziehbar. Was bleibt denn von mir übrig? Was wandert denn? Wel-

ches Ich, welche Person von mir wird wandeln? Mein heutiges Ich, mein Ich von vor 10 Jahren, mein Ich zum Zeitpunkt meines Todes? Und ohne meinen Körper bin ich nicht mehr die Person, die ich bin und damit überlebt sich da höchstens eine fremde Wesenheit. Alles absoluter Mumpitz. Also finde ich seit kurzem die Vorstellung einer Auferweckung meines ganzen Ichs mit allem, was dazugehört, sympathischer.

Wir sind ganz wunderbar in unserer je eigenen Weise. Auch wenn wir vieles nicht können. Alle Lebewesen unterscheiden sich in ihrem Aussehen. Fische, Tiere, Vögel, die Sterne, die Planeten und Monde, alle Geschöpfe der Erde. Und alle sind sie auf ihre Weise schön. Also gehen wir hinaus und schauen wir uns das wieder einmal aufmerksam an. Das muss man den jungen Leuten sagen und beibringen. Paulus weiß, wie er uns Menschen die positive und aufbauende Botschaft Gottes rüberbringt. „Die Toten werden wieder leben, ihre Leichen werden auferstehen! Wacht auf und singt vor Freude, alle, die ihr unter der Erde ruht!“ „Gott. In äußerster Not suchen wir dich.“

Wenn uns die Schicksalsschläge treffen, schreien wir. Oh mein Gott. Ich werde fett. Ach du meine Güte, ich werde alt. Es kann frustrierend werden, wenn man Dinge, die man früher ganz selbstverständlich hat tun können, nun nicht mehr kann. Erst wenn ich es nicht mehr kann, merke ich, wie toll es war, als ich es noch konnte. Vor fast 20 Jahren bin ich noch den Marathon in Wien mitgelaufen. Heute hängt mich meine 5jährige Tochter in der Wohnung locker ab. Wenn uns klar wird, wir werden älter, suchen die Menschen aber weniger Gott als nach Methoden von sich aus, hier den Alterungsprozess aufzuhalten. Und neben den üblichen Tipps und Tricks, die ihnen jede Hausärztin herunterbeten wird: gesunde Ernährung, viel Bewegung an der frischen Luft, ausreichend Schlaf. Hier lassen sich dann als süße Toppings noch Moorbäder, Verjüngungskuraufenthalte, ein bisserl Spritzen und Straffen und Ziehen und Zerren und alle möglichen Formen von Therapien und Kapseln und Pillen und Säften. Aber so richtig revolutionär sind die Wissenschaftler in den USA und in England unterwegs. Wir liegen am Boden wie eine Schwangere, die sich in Wehen windet und

schreit. Ja, wir winden uns in Geburtswehen, doch wir gebären nichts als Luft. Unsere Mühe ist umsonst: Wir können uns von diesem körperlichen Verfall nicht befreien und uns das Leben nicht neu schenken.

Lebensverlängernde Maßnahmen für die Gesunden, sprich bewusste Ernährung, bewegen etc. zögern das alles nur heraus. Was aber ein echter wissenschaftlicher Forscher sein will, gibt sich damit nicht zufrieden. Und so forschen sie nach dem Geheimnis unserer Unsterblichkeit. Also laufen sie den Theologen und Religionen nun auch hier den Rang ab? Ist der Verdrängungswettbewerb auch in Sachen Tod und Sterben zwischen Glauben und Wissenschaft, zwischen Gott und menschlichem Forschungsdrang auch hier zugunsten der Fakten entschieden? Der Physiker Frank J. Tipler hatte vor 20 Jahren die Vision der „physikalischen Unsterblichkeit des Menschen. Wir müssten nur unser Bewusstsein in Netze, Computeranlagen hochladen. Dann wäre unser Geist auf ewig, oder zumindest bis uns im Netz ein Virus oder Hacker erwischt sicher.

Kommendes Wochenende können sie sich diese abstruse Vision im Kino anschauen. „Transcendence“ mit Johnny Depp und Rebecca Hall handelt eben davon, dass ein sterbender IT-Spezialist seine laufenden Gehirnströme abspeichern lässt. Natürlich verwandelt sich so ein Geist in der Maschine in eine grausame Bestie, die außer Rand und band durchs Netz fegt und Schaden anrichtet, wo die Gelegenheit ist. Das soll uns wieder einmal zeigen, wie abhängig wir alle von dieser Computertechnologie geworden sind. Aber die Idee, unser Denken und Fühlen und Wissen und Erfahrungen als Informationen in Bits und Bytes und Megabytes und Terrabytes abzuspeichern hat längst Umsetzung gefunden. Neben dieser Idee einer virtuellen Unsterblichkeit wären natürlich noch das Klonen eine denkbare Variante. Ebenso vertritt der Zukunftsforscher Raymond Kurzweil die These, dass bereits in 20 Jahren kleine Nanobots, also Minimiroboter in unseren Köpern nachschädlichen Stoffen und Krankheitserregern suchen könnten. Es wäre dann ein leichtes, diese Schäden zu beheben und im Mix mit Organ-

transplantationen, Stammzellenbehandlungen könne die Menschheit mit einer Lebenserwartung von 1.000 Jahren rechnen. Welche katastrophalen gesellschaftlichen Folgen das hätte, kann man sich bald im Kino anschauen oder an fünf Fingern abschlecken.

Da lob ich mir die gute alte Idee der Auferstehung der Toten. Ganz ohne Schnickschnack und ohne hightech-Firlefanz. Wir kommen weder als wandelnde halbverweste Zombies noch als blutsaugende Vampire wieder. Wir schreiben keine Vampirediaries und müssen uns nicht mit den Problemen der Walking Dead herumschlagen. Sie sehen schon, im Unterhaltungssektor haben diese Überlegungen und die philosophischen Implikationen zu einem Leben nach dem Tod enorme Popularität. Auch schon zu Jesu Zeiten, kurz nach seinem Tod und den Berichten darüber, dass er wieder gesehen worden ist. Kurz danach haben sich die Leute gefragt, wie wird denn diese Auferweckung ausschauen?

„Vielleicht werdet ihr jetzt fragen: Wie werden die Toten denn auferstehen? Was für einen Körper werden sie haben?“

Als formlose Geistergestalt herumspuken zu müssen, hat wenig Trospotential. Spukgespenst wollen wir keines werden. Auch kein Poltergeist oder jemand, der vom Himmel runterschauen kann. Da würden wir mit dem Kopfschütteln und Achselzucken nicht mehr aufhören können, bei all dem, was da unten ohne uns abläuft. Und die größte Qual als so ein Himmelsengerl wäre es doch, nichts verändern zu können. Bei allem, was geschieht, tatenlos zusehen zu müssen. So wird es eben nicht sein, sagt Paulus. Stellt euch das Beste vor, was ihr könnt. Fantastisch-schön und wundervoll und legt dann noch etwas oben drauf. So könnte es annähernd sein, dort wohin wir nach unserem Abschied von dieser Welt gehen werden. Wir werden uns dort unsterblich verlieben können mit unseren unsterblichen Körpern. Und Paulus verquickt diese Ausführungen zur Auferstehung als ganzes Wesen mit Gefühlen, mit einem Körper, mit Leidenschaften, mit Sinnen und Gliedmaßen mit einem Plädoyer für mehr Selbst-

bewusstsein. Paulus gibt auf die Frage, wie wir nach der Auferstehung ausschauen werden eine Antwort. Und er durchschaut die Intention hinter dieser Frage, die Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Körpergefühl.

Wir sind alle auf je eigene Weise schön, speziell, außergewöhnlich und einzigartig. Nicht nur äußerlich, wie es so schön heißt, sondern auch innerlich. Und wenn sie es Paulus nicht glauben, dann schauen sie sich gegenseitig einmal unter diesem Vorzeichen an.